

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 14

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kampf um Leben und Tod. Ein Konkurrenzkampf, heiss wie ein Pferderennen, nur um so ecklicher, da es sich um das Heil der Menschen handelt, dessen Wahrung angeblich doch immer das höchste Interesse der Verwalter der medizinischen Machtstellungen sein soll. Alle grossen medizinischen Entdeckungen wurden ausserhalb der Hochburg der Grossiegelbewahrer der Wissenschaft gemacht. Dr. E. Blos, Verfasser des Büchleins «Die Krisis der Medizin», führt auf Seite 23 in der Aertzteztg. Nr. 1, 1931 folgende Stelle an: «Es muss etwas faul sein im Staate Aeskulaps, wenn das Volk vor dem Arzte der Schule, vor seinem Messer, seinen Arzneien und seinem Krankenhause sich fürchtet, und zwar in einer Masse, dass es Laienbehandlung gibt, die täglich Hunderte, ja Tausende von Kranken empfangen müssen» (M. m. W.) Nietzsche und viele moderne Forscher sind der Ansicht, dass die Allopathie (Giftmischerei) mehr geschadet als genützt hat.

Soll der Mensch vorwärts kommen, dann muss er mehr vorurteilsfrei denken und die Wahrheit dort nehmen, wo sie eben ist. Wenn ein Mensch einen Heilfaktor entdeckt, so ist er im Interesse der wahren Wissenschaft, des menschlichen Fortschritts, der Menschheit überhaupt, verpflichtet, diesen Heilfaktor nicht geheim zu halten, sondern ihn der Menschheit zu offenbaren, damit die Menschheit gefördert wird. Ich finde, es ist von grösster Wichtigkeit, dass es eine unparteiische und zuverlässige Kommission von entsprechenden Fachleuten gibt, welche die Aufgabe hat, diese Faktoren objektiv mit Zuhilfenahme aller wissenschaftlichen Hilfsmittel zu prüfen und das Ergebnis zu veröffentlichen, anstatt die Heilfaktoren oder die Diagnosen zu ignorieren, vielleicht weil sie zu wenig Geld einbringen oder von einem entdeckt wurden, der nicht die Gnade hatte, zur Zunft zu gehören. Ist die Erfindung einer Maschine weniger wert, wenn ein gewöhnlicher Sterblicher sie machte anstatt ein Technik-Professor?

Die Schulbildung des Menschen von heute ist in gesundheitlicher, hygienischer Beziehung sehr mangelhaft und rückständig. Es ist ein Hohn für einen sog. Kulturmenschen, dass ein jedes Tier mit bedeutend weniger Gehirn und Intelligenz bedeutend gesünder ist als er.

Das Lehrpersonal sollte gesundheitlich besser gebildet sein, eine jede Schule sollte einen geweckten, vorurteilsfreien Schularzt haben, welcher vielleicht auf Kosten der Schule an einer modernen Naturheilanstalt assistiert hat oder an der Berliner Universität bei Prof. Schönenberger, oder Jena, bei Prof. Klein die physikalisch-diätetische Therapie studiert hat. Ein jeder Maschinist muss die Maschine gründlich kennen, ein jeder Automobilist muss betr. Auto, Verkehrsordnung eine Prüfung machen. Warum soll das Menschenkind den menschlichen Körper und seine Lebensbedingungen fast gar nicht kennen und unbewusst Fehler begehen und bald in jene Krankheit hineintappen und nachher event. sich selbst und der Menschheit zur Last fallen? In diesem erbärmlichen Zustand ist der Mensch reif, von Kurpfuschern, gleich welcher Art, ausgebeutet zu werden. Neben der Ernährungsform gibt es noch vieles andere, wovon jeder Mensch Bescheid wissen sollte. Würden die Nationen der Erde endlich zur Vernunft kommen und aufhören mit ihren verbrecherischen Kriegs- und Rüstungsgelüsten und das sauer verdiente Geld der Weltbürger für wahre Kultur, für gesundheitliche Aufklärung und Bildung verwenden, die Menschheit würde aufblühen wie noch nie zuvor. Durch Irrtum zur Wahrheit, durch Krankheit zur Gesundheit.

W. Schönenberger, Diätetiker,
Rapperswil (Kt. St. Gallen).

Sprachenpflege.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, hilft erworbene französische Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern. Eine fremde Sprache zu beherrschen, hat noch niemals geschadet, wohl aber oft zu einer gutbezahlten Stellung verholfen. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds.

Walter Stöckli.

Zum zweitenmal in diesem Jahre hat uns der Tod ein treues Mitglied entrissen. Diesmal trauert unsere Ortsgruppe um ein junges, fröhliches Menschenleben, das bei der Erfüllung seiner Arbeitspflicht im Alter von 32 Jahren dahingerafft worden ist. Unsere herzlichste Anteilnahme wendet sich seiner Gattin und seinen beiden Kindern zu. Uns selbst und seiner trauernden Familie können wir nur das eine Trostwort zurufen: Es gibt keinen Tod, der alles zerreisst, im Haushalt der Natur lebt alles weiter, vielleicht in anderen Formen, aber es gibt kein Aufgehen in ein Nichts. Und im Herzen seiner Lieben und aller seiner Freunde lebt fort das Andenken an den mutigen Bekämpfer unserer Idee, an den frohen Kameraden, an den guten Gatten und treubesorgten Vater Walter Stöckli.

Ortsgruppe Winterthur.

Aus Leserkreisen.

Richtung links?

(K. L., Zürich.) Seine politische Richtung muss für den Einzelnen innert unserer Organisation «Privatsache» bleiben, weil unsere gemeinsame Sache universeller ist und darum unpolitisch bleiben muss. — Doch lässt es sich nie ganz verhindern, dass Weltanschauung und politische Ueberzeugung auf einander abfärben. Es war vorauszu sehen, dass auch unsere Vereinigung, je mehr sie sich zur Massenbewegung auswächst, Schwierigkeiten hat, ihre weltanschauliche Einstellung vor politischer Färbung zu bewahren. — Diese Schwierigkeit besteht heute schon, doch die Mehrzahl unserer Gesinnungsfreunde sieht in dieser Tatsache nichts als die natürliche Evolution unserer Bewegung und deren Ideen. Die Mehrzahl wird von politisch links orientierten Mitgliedern gebildet. Es lässt sich nicht leugnen, dass es zwischen der rein-freidenkerischen und der sozialistisch-kommunistischen Bewegung Berührungspunkte gibt, soweit es zwischen einer ideellen und einer vorwiegend materiellen Bewegung Parallelen geben kann. Gewiss sind manchmal taktische Gründe entscheidend, dass sich unsere Organisation in irgend einer Weise der Hilfe politischer Parteien bedient. Diese praktischen, folgerichtigen Annäherungen scheinen mir aber je länger je mehr mit der Aufgabe unserer politischen Neutralität bezahlt zu werden.

Einen ersten, entscheidenden Entschluss in dieser Sache wird die Berliner Konferenz von uns fordern. Es dürfte darum von grösster Wichtigkeit sein, dass wir Schweizer Freidenker schon vorher unsern eindeutigen Standpunkt einnehmen in der Frage einer Allianz zwischen politisch freien und politisch gebundenen Organisationen. Eine Allianz, die durch Kompromisse erkauft werden müsste, würde kaum eine Kräftigung unserer Vereinigung nach sich ziehen.

Unter dieselbe Titelfrage gehört auch die Sache mit dem Faschismus. Es wird heute in Freidenkerkreisen mit der grössten Selbstverständlichkeit im gleichen Atemzuge zum Kampfe gegen die Kirche und den Faschismus aufgerufen. Wie es zwischen Sozialismus und Freidenkertum Berührungspunkte gibt, kann uns andererseits die Taktik des Faschismus Gelegenheit geben, als Freidenker gegen diese Taktik Front zu machen. Dies soll aber ganz ausschliessen, dass wir gegen die faschistische, staatspolitische Idee, als solche, Stellung nehmen. Hie Freidenkertum — Hie Faschismus! Ist heute für uns keine opportune Lösung und vielleicht je länger, je weniger. Politische Methoden, die wir verurteilen können, gibt es im Süden und Osten. Der jesuitische Satz vom Zweck und Mittel wirkt eben, mehr oder minder verdeckt, überall dort, wo Ziele gesetzt und zu erreichen versucht werden.

Da die meisten Freidenker ihre Aufmerksamkeit und Tätigkeit nur gelegentlich dem Wachsen und Gedeihen unserer Organisation zuwenden können, ist es an jenen Gesinnungsfreunden, die richtunggebend wirken können, unsere Vereinigung auf jenem Weg zu halten, der ihr von Anfang an vorgezeichnet wurde. Als zielstrebendes Gemeinschaftsgebilde können auch wir, unbeschadet unserer lieben Freiheit, wirkliche Führer nicht entbehren und wenn es auch Mode ist, dass «Führer» sich anderswo als Exponent der Masse fühlen und verpflichten, wir können diese Mode nicht mitmachen, ohne vom Schwanken ins Schwenken zu geraten.

Der Zweck dieses meines Meinungsausdrucks ist: Weitern Kreisen Anlass zu geben über eine wichtige und zeitgemässe Sache sich auszusprechen, die sich erfahrungsgemäss auf schriftlichem Wege weit umrissener und ruhiger behandeln lässt als in mündlicher Diskussion.

Nachwort der Redaktion. Die Diskussion sei hiemit eröffnet, sie muss aber vom Brudergeist getragen sein und auch von dem Gedanken, damit unserer Sache zu dienen. Eines sei aber vorneweg erklärt: wer den Gedankengang der Faschisten erfasst hat, wird sofort bemerken, dass, ideologisch betrachtet, der Faschismus genau so ein Feind des Freidenkertums ist wie die Kirche. Siehe Italien!